

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Sanzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einwickeln 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & B., excl. der Steuer, gebührt 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrolo's Erben, Buchhandlung; in **Székely** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Gross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühly** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kisvárad** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loos**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

**Nro. 139.** **Hermannstadt, Samstag den 18. Juni 1887.** **103. Jahrgang.**

## Das neue serbische Cabinet.

Sieben Jahre sind, schreibt „Budapester Journal“, verstrichen, seitdem der jetzige serbische Ministerpräsident Jovan Rittics unter dem unwiderstehlichen Druck der äußeren und inneren politischen Verhältnisse seines Vaterlandes aus der Regierung scheiden mußte. Der damalige Sturz des leitenden Staatsmannes in Serbien wurde allgemein als ein Sieg der österreichisch-ungarischen Politik und als eine Niederlage der Politik Rußlands bezeichnet. In der That gestalteten sich die Beziehungen Serbiens zu unserer Monarchie seither auf besonders freundschaftliche Weise und es kam diese Intimität nicht nur in den wiederholten längeren Besuchen des serbischen Königs in Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck, sondern sie gab sich auch in den politischen Actionen, sowie in den volkswirtschaftlichen Thatsachen klar und deutlich zu erkennen. Andererseits kann nicht übersehen werden, daß Serbiens Beziehungen zu Rußland seit 1877 einen zunehmend ungünstigeren Charakter angenommen hatten, welcher zeitweilig bis zum offenen Bruch zu führen drohte.

Angesichts dieser äußeren Verhältnisse erhebt sich nun die Frage, ob die Wiederkehr eines Regiments Rittics, den man als Gegner Oesterreich-Ungarns und unbedingten Anhänger Rußlands betrachtet, in der Politik Serbiens zu den beiden nächstinteressirten Großmächten eine Abänderung erleben werde. Wir haben schon vor zwei Tagen kurz darauf hingewiesen, daß ein solcher Umsturz im ureigensten Interesse Serbiens nicht eintreten dürfte und daß eine weise Politik es nicht zuließe, daß Rittics eine feindliche Haltung Oesterreich-Ungarn gegenüber einnehme.

Das Interesse Serbiens drängt mit unabänderlicher Nothwendigkeit noch gutnachbarlichen Beziehungen zu unserer Monarchie. Die zwingendsten politischen und volkswirtschaftlichen Gründe zeichnen den Politikern und Staatsmännern des jungen Königreiches jenseits der Save deutlich die Bahn vor. Wenn Serbien auf dem Balkan Umschau hält, so findet es daselbst kaum einen Freund; wohl aber in Wien, Neapel und begehrtliche Nachbarn. Auf sich selbst gestellt, würde es hier gar bald der entgegenstehenden Mehrzahl unterliegen. Man erinnert sich wohl noch der offenen und verheerenden Schandenfreude, mit welcher die serbischen Niederlagen gegen Bulgarien von den Balkanstaaten aufgenommen wurden. Damals war es eben Oesterreich-Ungarn, das Serbien vor der gänzlichen Niederwerfung bewahrte. Das ist eine Dienstleistung, welche auch in der Politik auf Dankbarkeit Anspruch erheben darf, namentlich dann, wenn sie in so selbstloser Weise erfolgt ist. Gerade während der letzten sieben Jahre hatte Serbien seine internationale Stellung allmählig besitzigen können; die Freundschaft von Oesterreich-Ungarn war ihr dabei nicht nur kein Hemmnis, sondern weit eher mächtig Förderung; denn wir achten und respectiren die staatliche Selbstständigkeit und nationale Entwicklung unserer südlichen Nachbarn, denen Rußlands Herrschaft oder Protectorat ein schweres Joch auferlegen würde, welches auch in Bezug auf das Gedeihen der nationalen Lebens der Balkanvölker begründete Besorgniß erregen müßte.

Doch nicht bloß auf politischem Gebiete war das Freundschaftsverhältnis Serbiens zu unserer Monarchie für das Königreich zum Vortheil, sondern daselbst bildete auch die Quelle eines beträchtlichen volkswirtschaftlichen Aufschwungs. Wie bedeutend der geschäftliche Verkehr zwischen uns und Serbien ist, beweisen die jüngsten statistischen Ausweise auf's Schlagendste. So betrug im Jahre 1886 die Einfuhr aus Serbien nach Oesterreich-Ungarn 9.30 Millionen Gulden; die Ausfuhr aus unserer Monarchie nach Serbien beinahe 9 Millionen Gulden. Das macht also einen Waarenumsatz in der Höhe von über achtzehn Millionen Gulden. Dazu kommt dann noch die lebhafteste Verbindung Serbiens mit österreichisch-ungarischen Finanzkräften, wodurch eine Reihe nützlicher Investitionen hergestellt werden konnte. Das capitalarme

Land wäre ohne diese Hilfe kaum in der Lage gewesen, auch nur den dringlichsten Ansprüchen der Administration, Militärverwaltung, Communication etc. nachzukommen. Die Auslässe einer einseitigen Großindustrie verbändt es gleichfalls diesen freundschaftlichen Beziehungen. Sollte es nun möglich sein, daß ein Mann von dem unlegbaren Scharfsinn eines Jovan Rittics alle diese Thatsachen ignoriren könnte? Sollte der Parteigeist ihn derart blinden, daß er sich dieser natürlichen Entwicklung der Dinge und Verhältnisse entgegenstellen und dieselben in ein enderes künstliches Bett zwingen wollte? Unsere leitenden Staatsmänner scheinen dies nicht zu glauben und darum betrachten sie den Wiedereintritt des Ministerpräsidenten Rittics in die Regierung ohne Besorgniß um die Fortdauer der für beide Theile vorteilhaften guten Beziehungen zwischen unserer Monarchie und dem serbischen Königreiche. Leider können wir uns diesem beseligenden Glauben nicht hingeben. Daß Herr Rittics bemüht sein wird, die zwischen seinem Vaterlande und Rußland bestehenden Mißverhältnisse zu beseitigen und mit dem Czaren wieder intimere Verhältnisse anzubahnen, ist sicher. Da müssen wir nun auf der Hut sein. Vorsticht und Klugheit können uns in Serbien vor Nachtheil schützen, wenn auch Rußland mit demselben abermals bessere Beziehungen unterhält. Allerdings muß unfererseits dann doppelte Wachsamkeit beobachtet werden.

Wie uns die Dinge erscheinen, so ist der Wiedereintritt des Ministerpräsidenten Rittics weniger durch äußere als vielmehr durch innere Verhältnisse dem König Milan abgenötigt worden. Es kann nicht geleugnet werden, daß seit dem überhäufigen und unmotivirten Angriffe auf Bulgarien und den Folgen desselben die Stimmung im serbischen Volke eine zunehmend unzufriedene geworden ist. Dieses Malcontentment wurde nicht nur durch Parteigänger und Agitatoren aller Art genährt, sondern es fand eine erhebliche Förderung noch durch die Unzufriedenheit unter dem einflußreichen Clerus, der des Königs Eingreifen in die hierarchische Verfassung nicht überwinden konnte, und wurde insbesondere gesteigert durch die bedauerliche Mißwirtschaft auf dem Gebiete der Staatsfinanzen. Trotz der erhöhten Steuerlast seufzt das Königreich unter dem Drucke der schweren Verpflichtungen gegenüber den Staatsgläubigern. Bei dem vorwiegend persönlichen Regime, welches ungeachtet der constitutionellen Beileitungen im Oriente nach wie vor maßgebend ist, konnte es nicht ausbleiben, daß die Mißstimmung über die schlechte Finanzwirtschaft sich auch gegen die Person des Königs selbst lehrte.

Die Dynastie Obrenovic's hat in Serbien noch keineswegs unerschütterlich feste Wurzeln gefaßt. Die Präbentanten lauern von Außen und haben ihre Anhänger im Innern Serbiens. Da bedarf es großer Umsicht und Klugheit, um der Gefahr vorzubeugen. Die Reise der Königin und des Kronprinzen nach Südrußland in Verbindung mit dem Wiedereintritte des Jovan Rittics an die Spitze der Regierung sind unzweifelhaft Thatsachen, welche aus unter dem Gesichtspunkte der dynastischen Interessen von ebenjohler Bedeutung sind, wie im Lichte der äußeren und inneren Politik. Rittics ist ein Mann von klarer Erkenntniß und energischem Willen. Wir setzen es von seinem Patriotismus voraus, daß er seinem Lande und seinem Könige den Frieden und die Ordnung im Innern und die ungehörten freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, vorab zu unserer Monarchie ungeschwächt erhalten werde. Im anderen Falle würde er eine Katastrophe heraufbeschwören, welche vor Allem ihm selber verhängnisvoll werden müßte.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juni.  
Die „Presse“ erörtert angefaßt der von der rumänischen Regierung beliebten Verschleppung der Verträge Verhandlungen die Frage: ob es bei den Bedenken, welche in den

agrarischen Kreisen Oesterreichs und Ungarns immer nachdrücklicher gegen den Abschluß einer Veterinär-Convention mit Rumänien hervortreten, möglich sein werde, die von der Regierung in Aussicht gestellten Concessionen in den beiderseitigen Parlamenten durchzubringen. — Die Tarifvor schläge Rumäniens sind am 13. d. von Budapest nach Wien abgegangen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt: Das telegraphisch signalisirte Programm des neuen serbischen Cabinets, welches die Aufrechterhaltung der besten Beziehungen zu allen fremden Staaten und die Sparsamkeit in wirtschaftlichen Angelegenheiten als Richtschnur aufstellt, könne allseitig nur einer beifälligen Aufnahme werth sein, da daselbe durchwegs Punkte aufführe, welche der Ruhe in den Orientstaaten weitere Bürgschaften zu gewähren versprechen.

Die „Liberté“ veröffentlicht ein Schreiben des Obersten Sataroff, des Militär-Attachés der russischen Agentenschaft zur Zeit des Staatsstreiches, an Gruem, den Urheber des Staatsreiches, welches bei Gruem confiscirt wurde und Rathschläge bezüglich der Confiscation der Telegramme und der den Consuln zu machenden Mittheilungen enthält. Die „Liberté“ fügt hinzu, dies sei ein Beweis mehr, daß Rußland den Staatsstreich in's Werk setzte und leitete.

In der Sitzung der italienischen Kammer legte der Kriegsminister am 14. d. einen Gesetzentwurf vor, mit welchem ein Credit von 20 Millionen Lire für das Kriegs- und Marine-Ministerium zur Beileitung der militärischen Auslagen in Afrika für die Jahre 1887 und 1888 und zur Bildung eines besonderen zum Garnisonsdienst in Afrika bestimmten Truppencorps in Anspruch genommen wird.

Die in Moskau erscheinende „Russkaja Wjedomosti“ sprechen sich gegen das Verbot des Güterkaufes durch Ausländer aus. Das Gesetz werde überhaupt den damit beabsichtigten Zweck nicht erfüllen. Die Ausländer seien ja nicht behindert, selbst in Congregatolen in den Rayons der Städte Fabriken zu errichten und auch ihre Thätigkeit nach dem Innern Rußlands, wo das Gesetz nicht plaggreift, zu verlegen. Die Gefahr, welche im Falle eines Krieges seitens der ausländischen Fabriken in den Grenzorten Rußlands drohe, hält das Blatt für problematisch. Das ausländische Capital werde immer in der Lage sein, durch russische Agenten Geschäfte in Rußland abzuschließen. Zur Bekämpfung der Concurrenz des Auslandes müßten ganz andere Maßregeln ergriffen werden. Der Schutz Zoll, der jetzt in Rußland cultivirt wird, wirke nachtheilig auf den Wohlstand der Bevölkerung, während gerade der Wohlstand des Volkes die beste Garantie gegen die Concurrenz des Auslandes biete.

Das neugebildete serbische Cabinet erblickt seine Hauptaufgabe in der Consolidirung der serbischen Finanzen bei gleichzeitiger strenger Erfüllung aller von Serbien eingegangenen finanziellen Verbindlichkeiten. Anlässlich des Ministerwechsels war in Belgrad das liberale Clublocal im Hotel „Zum goldenen Kreuz“ feillich decorirt und illuminirt, desgleichen viele Privathäuser. Vor dem Local, das von Gärten überfüllt war, sammelten sich Tausende Reugieriger und drängten weit in die Nebengassen. Hoch auf das Ministerium Rittics-Belimirovic's, auf Serbien und auf Rußland durchbrausten die Luft. In allen öffentlichen Localen wurde die serbische und die russische Hymne gespielt. Gegen 2 Uhr Nachts zog eine Schaar jöhrender junger Leute vor das Palais Garafschanin, schlug die Fenster ein und rief „Slobodica!“ „Perceat Garafschanin!“ „Perceat Austria!“ Garafschanin in schuß Revolvergeschosse in die Menge und verwundete einen jungen Mann. Der Polizei gelang es mit Mühe, die Ordnung herzustellen, obwohl die Regierung schon früher Sicherheits-Vorkehrungen getroffen hatte.

Die Pforte verlangte die Abänderung der ägyptischen Convention, dahingehend, daß im Falle eines Ausbruches von Unruhen in Egypten nach der Räumung durch die britischen Truppen die Türkei allein befugt sein sollte, Truppen zur Herstellung der Ordnung

In stiller gewandter Weise schaltete Grete als Hausfrau und eine warme Behaglichkeit wußte sie durch ihr Wesen und Wirken zu schaffen. Dem alternden Vater war sie wie ein Engel auf seinem einsamen Lebenswege.

Der anbrechende Winter erfüllte ihr Herz mit Hoffnung. Im Februar oder März sollte der „Ocean“ binnen kommen. Capitän Olberg wußte vom Rheber, daß Gerb Drebe vom Comtor erhalten hatte, heimzukehren. Die Schiffsnachrichten zeigten auch an, daß der „Ocean“ mit „Alles wohl an Bord“ aus einem chinesischen Hafen abgefegelt war. Auch von Singapore aus lautete die Nachricht günstig, und wie um Greten's Hoffnung zu schmeicheln, stand vier Tage später die Nachricht in der Zeitung von einem Hamburger Dampfer: In der Straße von Malatta gesehen den Klipper „Ocean“ heimwärts segelnd, an Bord Alles wohl. — Nun kam noch die weite Reise durch den intischen Ocean, die Umsegelung des Caps der guten Hoffnung, — denn der Canal von Suez war noch nicht gegraben — und zuletzt die nördliche Fahrt durch den atlantischen Ocean. Der Weg war noch lang, und der Gefahren manche; aber es war doch ein stattliches Schiff, und Bemannung und Führer vortreffliche Seelen.

Es war ein frühliches Weihnachtstfest, ein vergnügter Neujahrstag, der bei Hagen's gefeiert wurde. Das strahlende Auge Greten's verbreitete Freude und Zufriedenheit überall.

Manches herzige Lied erklang im Winter durch das Haus, und froh lautete Vater Hagen dem Gesange und der einfachen Clavierbegleitung, wenn der Wintersturm um's Haus fuhr.

Freilich täuschte der Februar die süße Hoffnung auf das frühliche Wiedersehen, auch der März zog schwerfällig vorbei, der „Ocean“ kam nicht. Als draußen die Verdenklieber begannen, wurden Greten's nicht mehr gehört. Es war durchaus keine Ursache zu irgend welchen Besürchtungen vorhanden. Wie oft hatten Wind und Wetter Segelschiffe Wochen und Monate auf kurzen Reisen aufgehalten. Allerdings war auch der „Ocean“ am Cap gesehen, wo doch sonst die weißen Schiffe anlaufen, um sich mit Lebensmitteln zu versehen, und kein Schiff hatte ihn seit jener Begegnung

## Feuilleton.

### Grete.

Von F. Kuffenberg.  
(18. Fortsetzung.)

Allmählich zog durch die Sommertage ein leichter Herbsthauch. Im Garten begannen die Georginen zu blühen. Auf den Wiesen zeigte sich der Augentrost. Die Nachmittage aber waren noch heiß, und Ende August stieg nach einem schwülen Mittage hinter der Geest ein Gewitter auf. Bald sah man den flammenden Blitz, und der krachende Donner erschredte die Furchtstamen.

Ueber das Stedinger Land hin rauschte der Regen in Strömen. Dinnert, der Knecht, stand auf dem Hausflur hinter der Glashür und sah in den Aufrucht. Da schoß ein langer Zickzackblitz senkrecht von oben nach unten nieder, und gleich darauf prasselte der Donner nach.

„Das hat eingeschlagen!“ rief der Erschredte, und nach wenig Minuten sah man schon die Flammen aus einem Gehöft, das vielleicht eine halbe Stunde entfernt war, emporsteigen. Dinnert eilte trotz des Regens zu Hilfe, und einige Minuten später sah man Klaus aus dem Wrool mit einigen Knechten und Mägden auf einem Wagen dem betreffenden Gehöft im Galopp zuweilen. Trotz Greten's Wits, sich dem Wetter nicht auszuwehren, wankerte auch Hagen der Brandstätte zu. Es mußte ein schwerer Kampf sein, den man mit dem Feuer zu bestehen hatte, denn erst am Abend lehrten Herr und Knecht erschöpft zurück. Als Hagen im warmen Schlafrock hinter dem Theesische in der Sophardecke saß, erzählte er die Einzelheiten des Unglücks, und wie es namentlich schrecklich gewesen sei, als sich plötzlich die Mutter des Hofherrn in einem Siebelzimmer, das schon vom Feuer beledt wurde, gezeigt habe. Wahrscheinlich sei die alte Frau nochmals in's Haus geeilt um noch etwas zu retten, und hinter ihr sei die Treppe zusammengesürzt. Jetzt in der Noth habe Klaus

gezeigt, was er thun könne. Mit gewaltiger Kühnheit sei er in die Flammen gedrungen und habe die Frau gerettet. Und wie klapp er dem Tode entronnen, hätten seine verbrannten Kleidungsstücke und sein verfangenes Haar gezeigt.

Mit athemloser Spannung lauschte Grete dem Berichte, und als der Vater schloß, rief sie freudig:  
„Wie schön, wie herrlich! Wie muß sich Tante Gesche freuen, einen solchen Sohn zu haben.“

Der Herbst begann bald, sein rauhes Gesicht zu zeigen. Sturm und Regen setzten über das flache Land und beschränkten die Menschen auf das schützende Haus. War Grete im Sommer selten aus ihrem geliebten Heim gekommen, so geschah es jetzt noch weniger. Wenn sie ihren Weg durch Zimmer, Küche und Keller gemacht, wenn das Staubtuch allen Möbeln den gemöhten Glanz wieder gegeben, so fand der Nachmittag sie am Fenster des Wohnzimmer's mit einer Handarbeit beschäftigt, während der Vater lebend und rauchend sich des behaglichen Zusammenseins freute. Greten's Gedanken eilten dann oftmals und folgten dem Curse des „Ocean's“, von dessen glücklicher Fahrt die Schiffsnachrichten der Weferzeitung ab und anmelbeten. Auch ein zweiter ausführlicher Brief, den der junge Capitän von Singapore aus an Hagen gerichtet hatte, erzählte von glücklicher Fahrt und guten Verhältnissen an Bord. Das Schreiben zeigte denselben herzlichen Ton, war wieder ein Zeichen davon, wie des Schreibers Gedanken oft im Hause am Deiche weilten. Es endete auch wieder mit jenen Worten, die Grete die Zukunft in rosigem Lichte zeigten:  
„Ich komme wieder.“

Der Winter verging, die Frühlingstürme verbrauchten, und der Sommer kleidete das Land in sein Festgewand. Auch dieses verweilte wieder ein und neuer Winter hielt seinen Einzug.

Im Hause am Deiche vergingen die Tage in alter Weise. Hagen war älter geworden, sein Haar sah grauer aus, wenn er seine Gestalt auch noch straff aufrecht trug.

zu entsenden. Die britische Regierung bezeichnet jedoch eine derartige Abänderung als unzulässig. — Die Pforte instruirte ihren Botschafter in Petersburg, Herrn v. Giers vorzustellen, daß es nutzlos sein würde, die gegenwärtige bulgarische Regierung durch eine zarowitschische Verwaltung zu ersetzen.

In Sophia wird befohlen, Rußland denke an eine Candidatur Georg Karagjorgjevičs für den bulgarischen Thron. Prinz Alexander von Battenberg benachrichtigte von Kissingen aus die Regentenschaft, bei dem bevorstehenden Zusammenritte der Sobranje und der möglichen Fürstenthumwahl auf ihn keinesfalls zu reflectiren. — Riza Bey erklärte der bulgarischen Regierung, die Pforte betrachte die Einberufung der großen Sobranje im gegenwärtigen Zeitpunkte als inopportun. Der Zusammenritt derselben werde in Europa zu den verschiedensten Commentaren Veranlassung geben. — Die „Agence Havas“ dementirt die Erzählung der vom „Svet“ veröffentlichten Adresse von 6500 Bulgaren an Alexander Battenberg, worin demselben vorgeworfen wird, die Ursache des gegenwärtigen Zustandes in Bulgarien zu sein.

**Proletariat und Bourgeoisie in Belgien.**

Wenn auch die Arbeiterbewegung des verflossenen Monats ungefähr beendet zu sein scheint, so verdienen dennoch die inneren Zustände Belgiens und besonders das Verhältnis der arbeitenden Classen zu der Regierung und der Bourgeoisie nach wie vor ein tieferes und allgemeineres Interesse. Denn trotz der Wiedereröffnung der Arbeit bleibt jenes gespannte Verhältnis bestehen, die verschiedensten Zusammenstöße mit dem Militär und der Gendarmerie, die fortwährenden aufreizenden Meetings, die schweren Entbehrungen, welche die streikenden Arbeiter sich auferlegen mußten, das Alles hat die vorhandene Erbitterung gegen die bestehenden Classen zu einer noch weit intensiveren gemacht. Daher gibt man sich denn auch selbst in optimistischen belgischen Kreisen keiner Täuschung darüber hin, daß eine Wiederholung der Ruhestörungen nothwendig, und vielleicht sehr bald, zu erwarten ist.

Freilich kann man nicht behaupten, daß die Regierung und die nicht direct von den Folgen der Arbeitseinstellungen bedrohten Bürger mit Besorgniß einer solchen Wiederholung entgegensehen. Der Umstand, daß die Truppen alle ernstlichen Ausschreitungen diesmal unmöglich zu machen wußten, hat die öffentliche Meinung in Betreff aller zukünftigen Arbeitererhebungen so vollständig beruhigt, daß man allgemein überzeugt ist, eine wirkliche Gefahr für die öffentliche Ordnung werde aus denselben überhaupt nicht mehr entstehen können.

Dabei vertritt die Regierung offen die Ansicht, daß die letzte Streikbewegung lediglich eine politische gewesen, d. h. um ungezügelmäßige politische Rechte zu erlangen, in's Werk gesetzt worden sei; daß aber bei solchen Anschauungen auf enklische Reformen hinsichtlich der Lage der arbeitenden Classen vorläufig keine Rücksicht vorhanden ist, das darf man um so sicherer annehmen, als zu dergleichen gesetzgeberischen Maßregeln sich die Regierung selbst nicht nach den bedenklischen und notorisch durch das Gend der Arbeiter hervorgerufenen Märzereignissen des vorigen Jahres hatte entschließen können. Wäre hier zu Lande nicht Jedermann in so außerordentlichem Maße nur auf sich selbst bedacht und deshalb so merklich „kurzsichtig“ in Bezug auf alle Dinge, die nicht seine eigene Interessensphäre direct berühren, so müßte ein kurzes Nachdenken über die jüngstverflossenen Vorgänge genügen, um Regierung und Volk energisch aus ihrer unbegreiflichen Sorglosigkeit aufzurütteln. Denn ein solcher Rückblick ist durchaus nicht geeignet, das Gefühl derjenigen ruhigen Sicherheit hervorzurufen, die man jetzt fast allenthalben zur Schau trägt.

Zur Zeit, als die Arbeitseinstellung ihre größte Ausdehnung erreicht hatte, betrug die Zahl der Streikenden etwa 30.000, und um diese in Ruhe zu erhalten, war nicht nur der größte Theil der gesamten Linien-Truppen nach den wallonischen Industriebezirken concentrirt, sondern man war sogar genöthigt gewesen, zwei Jahrgänge der Reserven einzuziehen. Hieraus läßt sich annähernd ermaßen, welche Verlegenheiten der Regierung würden entstanden sein, wenn die 60- bis 80.000 flämischen Arbeiter sich dem geplanten allgemeinen Streik angeschlossen und hierdurch zweifellos die noch übrigen wallonischen Arbeiter (etwa 80.000) in die aufrührerische Bewegung mit hineingezogen hätten. Zum Mindesten wären alsdann schwere Gefahren für das Eigenthum und wahrscheinlich auch für das Leben vieler Bürger herbeigebrochen, wenn es nicht gar zum offenen Bürgerkrieg gekommen wäre.

Zwar ist gegenwärtig die Gefahr einer solchen allgemeinen Arbeitererhebung etwas ferner gerückt durch den Umstand, daß die Wallonen äußerst erbittert auf die flämische Arbeiterpartei sind, weil diese an dem letzten Streik sich nicht betheiligt wußte; aber vollständig beseitigt ist diese Gefahr keineswegs. Denn diejenigen Verhältnisse, welche die Arbeiter fortwährend zur Empörung treiben, sind viel zu mächtig, als daß sie nicht eine schließliche Veröhnung der beiden sich jetzt feindlich gegenüberstehenden Arbeiter-Parteien, zum Zwecke des gemeinsamen Eintretens für ihre beiderseitigen Interessen, herbeiführen sollten.

in der Malakoffstraße gesehen. Doch war Hagen ein selbst von der Strommündung bis New-York einhundertfünfzig Tage unterwegs gewesen, während die Reise in der Regel nur fünfzig Tage dauert. Grete sagte sich selbst alle Trostwörter, und doch fing ihr Herz an, Furcht zu empfinden. Wenn sie Abends betete, legten sich bei den Worten für Gerd Brinkama ihre Hände fester in einander, und eine Thräne stahl sich wohl zwischen den langen dunkeln Wimpern hervor.

Der April mit seinen Schneehauern und seinen Sonnenblenden verging, der Juni spendete Rosen und Nelken, — der Ocean kam nicht. Im Juli lag Grete in der Befreiung den Bericht von dem Schiffbruche einer Hamburger Bark im Indischen Oceane, deren Mannschaft wunderbar gerettet worden war. Die Zeit des Sturmes war angegeben, und soviel nautische Kenntnisse besaß die Leserin, um nachrechnen zu können, daß Gerd's Klipper sich höchst wahrscheinlich in der Region des Sturmes befunden hatte. Ein Schreck durchzuckte das Mädchen, sie legte feuchend die Zeitung auf den Büchertisch und schritt hinaus in den Garten. Raschelte wanderte sie in den Gängen umher bis zu den Erden. Wie war's hier so schattig und kühl, einladend am tiefen klaren Wasser! Ihre Ruhe war dahin. Sie sah nicht den prächtigen Sonnenuntergang, hörte nicht den Gelang der Vögel, nicht das feierliche Geläute der Orgel. Sie sah ein milbes, rosendes Wasser, ein taumelndes Schiff auf den Spitzen und in den Abgründen der Wellen.

Zwischen den Erden hindurch sah sie den Vater vom Kirchhofe kommen; sie ging ihm entgegen und erzählte ihm, was ihre Seele füllte. Hagen hörte seine Tochter wortlos an, ging mit ihr in's Zimmer und begann, bei schwindendem Abendlicht den Bericht zu lesen; dann schaute er auf eine Sesselstuhle, die an der Wand hing und sagte leise: „Es ist, wie Du sagst, Grete, der Ocean kann in der Region des Sturmes gewesen sein, der Curt stimmt und die Zeit auch.“

Vater und Tochter redeten wenig mit einander an diesem Abende; jedes hing seinen Gedanken nach. Früher als sonst gab Grete ihrem Vater den Gutenachtskuß, und bezüglich sagte der Alte sein trauerndes Kind um und küßte sie zweimal auf die Stirn. Der Schlaf floh das Bett im Siebelszimmer; Stunde um Stunde hörte die Bewohnerin desselben die Pauker der Stunden verfluchen, ohne Ruhe finden zu können. Schon zeigten sich rothe Streifen am Himmel, und Schwalbengezwirler begrüßten den jungen Morgen, als endlich auf die Ruhelose sich ein leiser Schlummer herabsenkte. (Fortsetzung folgt.)

Die politischen Rechte, welche die Arbeiter forderten, bildeten durchaus nicht den Endzweck der letzten Bewegung, sondern sollten nur Mittel zum Zweck sein, indem nämlich die Arbeiter glaubten, durch Erlangung des allgemeinen Stimmrechts Einfluß genug auf die Gesetzgebung zu gewinnen, um selbst eine Verbesserung ihrer Lage bewirken zu können. Wenn es auch unbestreitbar ist, daß bei dem Ausbruche der jüngsten Arbeitseinstellung anarchoistische Umrühte stark mitgewirkt haben, so liegen doch ebenso wie im verflossenen Jahre die eigentlichen Ursachen derselben in der allgemeinen Nothlage der arbeitenden Classen. So lange hierin keine Reformen in Angriff genommen werden, so lange werden auch keine normalen und ruhigen Zustände unter der Arbeiterbevölkerung des Landes mehr herrschen. Dergleichen Reformen aber sind, wie oben bereits bemerkt, vor der Hand kaum zu erwirken, was um so verständlicher erscheint, als man doch endlich und zumal bei der deutlichen Sprache der socialistischen Blätter die fürchterliche Gefahr müßte begreifen haben, welche für das Land dann entstehen muß, wenn eine allgemeine Arbeitererhebung zu einer Zeit ausbrechen würde, wo auswärtige Ereignisse die Anwesenheit der Truppen an den Grenzen erforderlich machten.

Die kühle Ruhe der belgischen Staatslenker und der herrschenden Classen gegenüber einer solchen Eventualität hat durchaus nichts Zynisches an sich; sie zeugt im Gegentheil von einem politischen Scharfsinne, der den Beobachter mit Recht für die Zukunft des Landes besorgt machen muß. Es ist undenkbar, daß in einem Lande, wie Belgien die gegenwärtigen sozialen Zustände auf die Dauer könnten bestehen bleiben. Die elende Lage der Arbeiter, welche sich auch dann nicht bessert, wenn ein Aufschwung in der Industrie sich bemerkbar macht, die vollständige Gleichgültigkeit, welche man gegenüber ihrem Schicksale an den Tag legt, müssen schließlich zu gewaltthätigen Versuchen einer Umwälzung führen; absolut ausfalllos aber erscheinen derartige Versuche schon deshalb nicht, weil im ganzen Lande und unter allen Theilen der Bevölkerung das loyale Bewußtsein und der Respekt vor der Obrigkeit als solcher bedenklich erschüttert sind. Zu diesem Resultate haben untrüglich die beständigen, vorzüglich gegen alle gesetzlichen Autoritäten von mißliebiger politischer Stellung sich richtenden Fehden zwischen Liberalen und Katholiken sehr Vieles, wenn nicht das Meiste beigetragen; ebenso wie diese Fehden größtentheils auch die Ursache sind, daß man keine Zeit findet, um mit den Verhältnissen der arbeitenden Classen, die ja in politischer Hinsicht gar nicht existiren, sich zu beschäftigen.

Diejenige Partei, welche gerade am Ruder sich befindet, sucht aus ihrer Machtstellung den möglichen Vortheil zu ziehen; sie kämpft dabei wacker gegen den politischen Gegner, durch den sie aus ihrer Position einmal vordrängt werden könnte. Das Interesse für denjenigen Theil der Bevölkerung dagegen, welcher keinen Antheil hat an der Mitwirkung an den Geschicken des Landes, erwacht nur momentan in solchen Zeiten, wo derselbe unangenehm oder gefährlich zu werden droht. Jetzt, wo eine solche Gefahr wieder einmal glücklich beseitigt ist, kümmert man sich denn auch um die Hunderttausende im tiefsten geistigen und materiellen Elende lebenden Arbeiter nicht mehr. Man wird keine Zeit hierzu übrig haben, bis abermals das Gespenst der Arbeiterrevolution die herrschenden Classen aus ihrer strafwürdigen Gleichgültigkeit aufschreckt. Willkür werden sie dann endlich zu den nothwendigen Reformen in Verhältnissen, die mit der Cultur und den Fortschritten unseres Jahrhunderts in schreiendem Widerspruch stehen, sich entschließen wollen, sofern sie nicht etwa alsdann das unaufhaltsam fortschreitende und jedenfalls nicht unverdiente Verhängniß sein unerbittliches „zu spät“ ihnen zurufen wird.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 18. Juni.

(Militärisches.) Seine k. u. l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des General-Majors Thomas Erlen v. Czec, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzunehmen, demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Charakter ad honores, sowie in Anerkennung seiner vielfährigen und vorzüglichen Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Nachsicht der Tage zu verleihen; weiter zu ernennen den Obersten Felix Freiberger Pach zu Hansgenheim und Johann Eppan, Commandanten des Dragoner-Regiments Eugen Prinz von Savoyen Nr. 13, zum Commandanten der 32. Infanterie-Brigade in Hermannstadt, unter vorläufiger Befassung in seiner gegenwärtigen Charge; ferner zu ernennen: zum Oberarzt im Activstande des k. l. Heeres: den militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesamten Heilkunde Ludwig Kornhoffer, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei diesem Garnisons-Spital.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Rabislau Dragos, Weltpriester der gr.-kath. Diocese Szamos-Ujvar; Matarius Groze, Weltpriester der gr.-kath. Erzbischofe Aida-Julia und Fogaras; Michael Vegh, Seelsorger der Unitarier in Siebenbürgen; — zu evang. Militär-Seelsorgern 2. Classe in der Reserve: Valentin Balo und Georg Barabas, Beide Seelsorger im evang. Kirchen-districte H. C. in Siebenbürgen.

Ueberfetzt wird: der Oberleutnant Mathias Zatic, übercomplet im 62. Inf.-Regt., zumtheil dem militär-geographischen Institute, in den Stand des genannten Regiments, zu dem derselbe einzurücken hat. Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve Samuel Steinhardt, des 2. Inf.-Regiments.

(Hof- und Personalanachrichten.) Aus Wien, 15. d., wird gemeldet: Kronprinz Rudolf hat mit dem heutigen Abende die Reise nach London angetreten. Der Kronprinz wird den morgigen Tag und vielleicht auch den darauffolgenden in München verbleiben und dann über Paris direct nach London fahren. Die Suite des Erzherzogs besteht aus dem Oberhofmeister Graf Bombelles, den beiden Flügel-Adjutanten Major Graf Rosenbergs, Hauptmann Baron Giesl und den beiden Ehrencavalieren Franz Fürst Auerberg und Gega Graf Székényi. — Die russische Kaiserfamilie soll sich, wie das „Neue W. Tgl.“ berichtet, demnächst nach Jalta begeben, um die Königin Natalie von Serbien zu begrüßen. Trotz aller gegentheiligen Nachrichten wird versichert, daß im Laufe der ersten Julitage nebst dem König und der Königin von Griechenland und dem König von Dänemark auch der Fürst und die Fürstin von Montenegro und der Fürst Georg Karagjorgjevič in Jalta eintreffen werden.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Foksburger Staats-Elementarschule, Stefan Szabó, in seiner derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Feldpolizeigesetz.) Im Schoße des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel ist, wie die „Bud. Cor.“ erfährt, der Entwurf eines Feldpolizei-Gesetzes, respective eines Gesetzes über die landwirthschaftliche Ordnung ausgearbeitet worden, den der Handelsminister sämtlichen Municipien und landwirthschaftlichen Vereinen mit der Aufforderung zugehend hat, ihr Gutachten über diese dem Reichstage ehestens zu unterbreitende Gesetzesvorlage bis Mitte September dem Ministerium zu übermitteln. — Der sehr umfangreiche, in die geringsten Details des landwirthschaftlichen Lebens eingehende Entwurf umfaßt in 13 Capiteln 110 Paragraphen, welche, nach den allgemeinen Bestimmungen, über das Weiden, über die Feldwege, über die Anpflanzungen, über die Vernichtung schädlicher Thiere und Pflanzen

und den Schutz nützlicher Vögel, über die Viehzucht, über landwirthschaftliche Vereine, über die Organisation von Deconomie-Ausschüssen, über die Behörden, über die Feldpolizei und feldpolizeiliche Uebertretungen und Strafen und über Schadenersatz-Angelegenheiten eingehende Verfügungen enthalten.

(Eine Warnung.) Das k. u. l. Consulat zu Genf be-richtete, daß viele Parteien aus Oesterreich-Ungarn sich an Placirungs-Institute in der französischen Schweiz um Bonnen, Gubernanten oder Erziehern wenden und gleichzeitig die Reisepässe einfordern. Die Institute berechnen nun namhafte Auslagen und schicken von dem Vor-schusse entweder nichts oder nur wenig zurück, ohne dem Auftrage entsprochen zu haben. In der jüngsten Zeit sind namentlich aus Ungarn viele Klagen an das Consulat gelangt; da aber die Rückzahlung des Geldes auf gerichtlichem Wege viel Zeit und Ausgaben erfordert und die erwähnten Institute auch zahlungsunfähig sind, erleiden die Auftraggeber stets Schaden. Der Minister des Innern fordert nun die Juris-dictionen auf, dafür Sorge zu tragen, daß dieses Treiben in möglichst weiten Kreisen bekannt werde.

(Tagesordnung) zu der auf Montag den 20. d. Vormittags 9 Uhr und fortsetzungsmäßig Nachmittags 1/4 Uhr im kleinen Saale des Comitatshauses abzuhaltenden Sitzung des ständigen Ausschusses der Hermannstädter Comitatvertretung: 1. Die aus den früheren Sitzungen vom 14. und 16. d. M. unerledigt gebliebenen Gegenstände. 2. Antrag auf Ueberlassung noch eines Zimmers an das k. Bauamt und Herstellung der nöthigen Verbindungsthüren. 3. Collaudirungsbericht und Schlussrechnung über den Comitatshausbau. 4. Bericht der Gemeinde Refinae in Angelegenheit des dortigen Stipendienfonds. 5. Gesuch der Gemeinde Rothberg um Abstreibung von Straßenauf-ablösung. 6. Gesuch der Wittve Anna Kmann, Abram Serafin, Jozsef Volta aus Girelsau des gleichen Inhaltes. 7. Ein gleiches An-suchen mehrerer Westener Inwohner. 8. Gesuch der Gemeinde Klein-scheuern des gleichen Inhaltes. 9. Ansuchen der Gemeinde Kleinpold um Ab-schreibung von 74 fl. 44 kr. Straßenauf-Umlage. 10. Ähnliches Gesuch des Todor Mini und 28 Consorten aus Beschir. 11. Gesuch des Toma Mihailie und Coni. aus Hochfeld deselben Inhaltes. 12. Erlaß des k. l. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Verkehr be-treffend den 1887-er Comitatstrassenbau-Kostenvorschlag. 13. Gesuch des Waisenamispriesters Ludwig Herbert um Bewilligung eines drei-monatlichen Urlaubs. 14. Beschluß der Gemeinde Szalabat wegen Ver-schönerung der Gassen dieses Ortes. 15. Gesuch der Gemeinde Neuß-dörfel um Ueberlassung von 1/3 der Straßenaufablösung zur Herstellung ihres Vicinalweges. 16. Gesuch der Gemeinden Bendorf und Algen wegen Umlegung der Beschir-Agnetzler Comitatstrasse nebst Gutachten des k. Bauamtes hierüber. 17. Gesuch der Gemeinde Sinna um Ab-schreibung rückständiger Comitatsumlage für den Comitatshausbau. 18. Gesuche der Stana Barian, 19. Louise Kietics, 20. Katarina Kmann, 21. Anna Maria Jozsef, 22. Christine Jahn, 23. Katarina Binder, 24. Ana lui Stefan Bogdan, 25. Dobra lui Jacob Muntean, 26. Elisabetha Magener, 27. Sora lui Dumitru Jralice, 28. Elisa Popoviciu, 29. Regina Feldmann, 30. Maria Schneider und 31. der Elisabetha Vertsch um Publication ihrer Hebammen-Diplome. 32. Al-lodialcassa-Rechnungen der Stadt Mühlbach pro 1884, der Gemeinden: Cacova, Romany pro 1884; — Sugag pro 1883 und 1884; — Kelnel, Keltita, Strugar, Kapolna, Laaz, Sebeßely pro 1884; — Szajpian pro 1884 und 1885; — Szajpior pro 1884; — Dobring pro 1883, 1884 und 1885; — Kerpeneß pro 1884; — Kleinpold, Koot pro 1884; — Sinna pro 1884 und 1885; — Großpold pro 1884 und 1885; — Omlas, Großludos, Keecß, Toporcea pro 1884; Szeljiste pro 1883 und 1884; — Galiß, Maaz, Tiltista, Czobot, Thalheim pro 1884; — Fred pro 1883 und 1884; — Obersebes, Girelsau pro 1884; — Reppendorf pro 1884 und 1885; — Heltau, Reußdörfel, Reußen, Rothberg, Burgberg, Untersebes, Großau, Poptala, Borciet, Ratoviza, Schellenberg, Neudorf, Talmacel pro 1883; — Hammerdorf pro 1884 und 1885; — Algen, Beschir, Marpod, Hochfeld, Großscheuern, Midselberg, Holzungen, Urwegen pro 1885; — Algen pro 1874 und 1875. 33. Armenfonds-Rechnungen der Gemeinden: Rothberg, Großscheuern, Schellenberg, Girelsau, Hammerdorf, Thalheim, Hahnab, Reppendorf, Reußen, Kelnar, Borciet, Kleinscheuern, Weßen, Heltau, Midselberg, Czobot, Talmacel, Boicza, Talmacel, Galiß, Guraro, Tiltista, Szalabat, Eulenbach, Cacova pro 1886; — Romany pro 1880 bis 1886; — Strugar pro 1881—1886; — Obersebes 1885; — Poptala, Untersebes pro 1884; — Keltita pro 1885 und 1886; — Reuß-dörfel pro 1884, 1885 und 1886; — Kelnar pro 1884; — Szeljiste pro 1884, 1885 und 1886; — Großpold pro 1885 und 1886; — Kleinpold, Urwegen, Poptala pro 1885; — Sinna pro 1885 und 1886; — Koot pro 1885; — Dobring pro 1885; — Algen pro 1885 und 1886; — Marpod pro 1885; — Burgberg, Bagenorf, Hochfeld, Glimboka, Holzungen, Korneß, Kirckberg, Ziegenthal, Ruffel pro 1885 und 1886; — Keecß und Kerpeneß pro 1885; — Szajpian, Reußmarkt, Beschir, Geseß, Szajel, Großau, Neudorf, Szajpior, Sebeßely pro 1885 und 1886; — Reußen, Großludosch, Deal, Mcho, Kapolna, Laaz, Sugag, Petersdorf, Klovicza, Oberpian pro 1885; — Kelling pro 1884 und 1885; — Fred pro 1883, 1884, 1885 und 1886; — Vale pro 1886; — Stolzenburg pro 1884, 1885 und 1886; — Kastenholz pro 1885 und 1886; — der Stadt Mühlbach pro 1885. 34. Communicationsministerialerlaß betreffend die Auflösung des Szeljiste-Amorer Comitatweges und Aufnahme des Großludosch-Omlasch-Szeljiste Weges in das Comitatstrassennetz. 55. Etwa noch weiters einlangende Gegenstände.

(Generalversammlung.) Der Hermannstädter ungarische Gesangsverein hält am 19. d., 3 Uhr Nachmittags, im Saale Nr. IV des k. ung. Staatsobergymnasiums eine außerordentliche General-Versammlung. Tagesordnung: Ergänzung des Status der Functionäre und des Ausschusses.

(Entfaltung.) Der Redacteur der hiesigen „Tribuna“, welcher im vorigen Jahre vom Klausenburger Gesangvereinerichte zu einjährigem Staatsgefängniß verurtheilt wurde, hat nach abgeübter Freiheitsstrafe gestern das Kaiserliche Staatsgefängniß verlassen.

(Programm) zu der heute Samstag den 18. d. präcise 1/2 9 Uhr Abends im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ stattfindenden diesjährigen ersten Abend-Unterhaltung (verbunden mit einem Tanzfranzösisch) des Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Vereins unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle:

- 1. „Tanzhäuser-Marsch“ von Richard Wagner. 2. „Wo mößt ich sein?“, Chor von Karl Böllner. 3. „Aus schöner Zeit“, Walzer von Waldteufel. 4. „Abendruhe“, Chor von W. A. Mozart. 5. „Concert-Arie“ für Clarinette von Reibig. 6. „Geleitenfahrten“, Duoblet, zusammengestellt von Julius Otto. 7. Quadrille aus „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß. 8. „Tanz“, Chor von K. Böllner. 9. „Petersburger Schlittenfahrt“, Galopp von Eugen K.

Karten-Ausgabe heute Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr im Vereinslocale (Schmiedgasse Nr. 15), sowie Abends an der Caffa.

(Das IV. und letzte Abonnements-Concert der hiesigen Stadtkapelle findet morgen Sonntag den 19. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens mit folgendem Programm statt: 1. Abtheilung: 1. „Kaiser-Marsch“ von Richard Wagner. 2. Ouverture „Fidelio“ von L. v. Beethoven. 3. Notturmo von Fr. Chopin, für Violine und Orchester, von A. Wilhelm (Solo Herr Stanislaw). 4. a) (Auf vielseitiges Verlangen) „Zigeunerconcert“ von

landwirth-
auschiffen,
Uebertre-
eingehende
Graf be-
lacierungs-
anten ober
Die In-
dem Vor-
frage ent-
ngarn
ung des
ert und die
Auftrag-
die Juris-
möglichst
O. d. Vor-
im kleinen
igen Aus-
in früheren
gegenwärtige.
t. Bauamt
laudirungs-
Bericht der
ndienfonde-
Straßenbau-
a Serafin,
leichs An-
leinshuerein
d um Ab-
Schuß
Besuch des
12. Erlaß
Bericht be-
13. Erlaß
eines drei-
wegen drei-
ende Neuß-
Hechtung
und Algen
Gutachten
a um Ab-
usbaufond.
Ratharina
Ratharina
Montan,
28. Erlaß
nd 31. der
32. Ado-
gemeinden:
Kemel,
Saplan
pro 1883;
pro 1884;
und 1885;
pro 1883
pro 1884;
pro 1884;
1. Neußen,
Rafowicz,
pro 1884
Bjshuerein,
pro 1874
Rothberg,
Hahnbad,
n, Seltau,
Guraco,
pro 1880 bis
Bopofka,
— Neuß-
Szelhpe
1886; —
und 1886;
pro 1885
Hochfeld,
stichs pro
Sachsen-
Sachsen,
eal, Wepo,
pro 1885;
84, 1885
Wühlbach
Aufaffung
Hudofch—
Eima noch
ungarische
Nr. IV
neral-Ver-
unctionäre
Tribuna“,
gerichte zu
abgehörter
m.
d. präcise
findenden
mit einem
ns unter
Wo möcht
Walzer
Concert-
blit, zu-
nerbaron“
„Peter-
Uhr und
Nr. 15),
ert der
19. d. im
m hat:
Wagner.
von Fr.
Solo Herr
accet“ von

A. Jensen, b) Sérénade italienne von A. Czibulka. 5. „Wo die Citronen blühen“, Walzer von Joh. Strauß.
II. Abtheilung: 1. Kosmopolitisch-musikalische Reflexionen, Polpourri von Schöttner. 2. „L'air un Album“ von G. Dima. 3. „Raffaellatich“, Polka-Mazur von A. Ferron. 4. Englischer Zapfenstreich von Alberti. 5. Persischer Marsch von Joh. Strauß.
— (Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 19. d. spielt die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Musikstücke: 1. Abschieds-Marsch von Peter Hermann. 2. Ouverture „Banditenstreiche“ von Cuppé. 3. „Annen-Walzer“ von R. Gendé. 4. „Frühlings-Gewächse“ von E. Bach. 5. „Capriccio-Polka“ von W. Weiß. 6. Polpourri aus „Faust“ von Gounod. 7. „Zigunerbaron-Quadrille“ von Joh. Strauß. 8. „Petersburger Schlittenpost“, Galopp von Eilenberg.
— Morgen Sonntag den 19. d. findet im „Bräuhausgarten“ bei freiem Entrée eine große Reunion und Aufführung vierzig 2 Ballons statt. Auffahrt des ersten Ballons um 5 Uhr Nachmittags, des zweiten 1/8 Uhr Abends. — Anfang des Concertes um 4 Uhr.
— Auf den im gestrigen Blatte erwähnten „Ziegenbock“ nochmals zurückkommend, sind wir nunmehr in der Lage, mitzutheilen, daß uns die hierauf bezügliche Notiz in einer früheren Nummer nicht von dem Beamten der städtischen Polizei-Direction, welcher diese Nachrichten gewöhnlich einreicht, zugegangen ist.
— (Diebstahl.) Gestern wurde ein Zigeuner beim Stehlen eines Brotes, zwei Zigeunerinnen beim Entwenden eines silbernen Kessels betreten und arretirt.
— (Collision.) Zwei Fuhrwerke fuhren gestern auf der kleinen Erde ineinander, ohne daß besonderer Schaden entstand.
— (Alibi.) Die im gestrigen Blatte unter der Spitzmarke „Saubere Gesellen“ des Diebstahls beschuldigten Gehilfen haben beim Karlsburger L. Bezirksgericht, wohin dieselben eingeliefert wurden, ihr Alibi nachgewiesen und befinden sich in Folge dessen bereits auf freiem Fuße.
— (Eine liebe Seele!) Der Klausenburger „Ellenzel“ begleitet die Nachricht über die Schlußfeier der Hermannstädter Rechtsakademie mit der folgenden „äußerst linkschen“ Bemerkung: „Hemitt geht die fragliche Akademie gänzlich ein, welche das Bach-System direct zur Förderung der Germanisirungs-Bestrebungen gegründet hat. — Requesat in pace!“ — Wenn wir nicht irren, war der Redacteur des „Ellenzel“, Nikolaus Barthä, auch Hörer dieser Rechtsakademie, ohne deswegen — uti figura docet — germanist werden zu sein.
— (Eine Haupttreffer-Geschichte.) Der Haupttreffer der Dombaulose wurde von dem Juristen Sigmund Keiner — und nicht wie irrthümlicher Weise gemeldet wurde, von dem Temeşvarer Amtsdienner Victor Szöds — gemacht. Keiner ist identisch mit dem Manne, welcher in der Wiener Wechselstube des „Merkur“ den Gewinn gehoben hat und ist der Sohn des Oberpfistler Dr. Sigmund Keiner in Karlsburg. Er war eine Zeit lang in der Kanzlei des Budapester kön. Notars Béla v. Sagner beschäftigt und redigirte bis zum 15. v. M. das in Karlsburg zweimal wöchentlich erscheinende Blatt „Politikai Szemle“. In Budapest hatte er mit seinem Bruder, dem Concipien im Justizministerium Jgnaz Keiner, in der Králatyodogasse Nr. 19 eine gemeinschaftliche Wohnung. Gegenwärtig wohnt Sigmund Keiner in Elisabethstadt, wo er als Abgeordnetencandidat mit dem Programme der Regierungspartei aufgetreten ist und am 22. Mai die Programmrede gehalten hat. Der noch junge Mann ist im Besitze einer größeren Partie Dombaulose und sonstiger Werthpapiere, die er u. A. in der Wechselstube des „Budapesti Lloyd“ Sigmund Engel und in der Krátsburg Wechselstube gekauft hatte. Als ihm bekannt geworden, daß er den Haupttreffer auf das in seinem Besitze befindliche Dombaulos Serie 2484 Nr. 65 gemacht habe, begab er sich, um in Budapest den lästigen Anfragen zu entgehen, nach Wien, wo er bei der Wechselstube „Merkur“ den Gewinn gehoben hat. Am jüngsten Samstag kam er nach Budapest zurück, hielt sich aber dortselbst nicht auf, sondern reiste sofort nach seinem Wahlbezirke ab.
— (Reichstagsabgeordnete n. Wahlen.) Am 20. d. wählen die Comitate Bihars-Nagyod und Fogaras und die Stadt Kráts-Bajarsely.
— (Entwählungen.) In der Polemik, welche zwischen dem Redacteur des „Ellenzel“, Nikolaus Barthä, und dem Candidaten der liberalen Partei im Nagypataer Wahlbezirke, Alexius Benedek, geführt wird, erklärt Bestterer im „Kolozsvár“, im Besitze eines Schreibens zu sein, worin ihm Barthä rath, als Candidat der äußersten Linken in Jipefalva gegen Wittsch aufzutreten, weil er dort mit 4000 fl., dann mit der Unterstützung Barthä's und Gabriel Ungron's leicht durchbringen könne. Der Puritanismus, welchen die Unabhängigkeits-Partei im Punkte der Wahlbestimmungen affectirt, erscheint nach dieser Erklärung Benedek's in sonderbarer Beleuchtung.
— (Aus dem Gerichtssaale.) Der Klausenburger L. Gerichtschof hat am 16. d. den Rechtslehrer Josef Szentibanyi wegen Duellvergehens zu zweiwöchentlicher, den stud. med. Josef Sarkas wegen desselben Vergehens zu einwöchentlicher Haft und Weide zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.
— (Hochwasser.) Aus Mató, 15. d., wird berichtet: Aus Szolnok wurde ein Sinken des Wassers um 20 Centimeter gemeldet. Auch im Fruntdonsgebiete ist ein allgemeines Sinken des Wassers wahrgenommen. Auf den Schugdämmen wurden die außerordentlichen Arbeiten eingestellt und nur die Wächter wurden zum Schutze der Dämme zurückgelassen. Nur der Dinyezeghater Damm wird noch besetzt. Die Dampfmaschine vermindert das Wasser der Szaragar in erheblichem Maße. Zum Glück haben wir auch heiteres günstiges Wetter.
— Aus Szómegey-Bárársely, wird vom selben Tage berichtet: Der Wasserdurchfluß am Damm bei der Kis-Tiszar Schleufe hat endlich aufgehört. Nun werden die nötigen Dispositionen getroffen, damit, wenn das Zurücktreten des Wassers beim Durchfließen der tobteten Tiszar eintritt, die Porganper Schleufe zur Ableitung geöffnet werde. An den internen Schußwällen wird noch immer mit riefiger Anstrengung gearbeitet.
— (Eine Falschmünzerverbände.) Wie die „Laibacher Ztg.“ mittheilt, wurde vor einigen Tagen in Waisach eine Münzfälscherbande ausgehört und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Es gelang nach umfassenden Forschungen die Münzfälscher zu eruiuen und zwei Pressen, sowie 113 falsche Guldenstücke zu laffiren. Die Münzfälscher Josef Kar n vulgo Kocinow, Franz und Johann Tesef, die Schmiede Josef und Martin Ester, die Maria Kar n und ihre dreizehnjährige Tochter wurden verhaftet und nach Krainburg escortirt.
— (Explosion.) Nach einer Meldung des „Kijewskianin“ explodirte am 3. Juni im Hofe des Laboratoriums der Kijewer Festungs-Artillerie, das sich im Bezirke Perschort befindet, eine neun Pfund schwere Granate, wodurch der Artillerist Andruschitschenko total in Stücke zerissen wurde, der Artillerist Dubinin eine Hand und der Artillerist Kramar einen Fuß verloren haben. Kramar's Fuß wurde sechs Klaster von dem Explosionsorte entfernt aufgefunden. Ueber die Ursache der Explosion ist eine Untersuchung im Zuge.
— (Der gepuffte Kammerfänger.) Wir lesen im „Wiener Tzbl.“: Vor einigen Tagen kam ein bereits auf Urlaub befindlicher, rühmlich bekannter Opernfänger, der auch den Titel eines kaiserlichen Kammerfängers besitzt, zu einem befreundeten Bankier, der eine reizende Villa in der Nähe von Wien bewohnt, auf Besuch. Der Künstler trat abwechselnd in die alte, gotische Pfarrkirche des Ortes, und da sich Niemand in derselben befand, probirte er einige Malen. Die Acustik

gestell ihm dermaßen, daß er sich nach der Wohnung des Regenschori erkundigte und denselben den Antrag stellte, an dem bevorstehenden hohen Feiertage bei der Zeitmesse eine Einlage vorzutragen. Es kostete viele Mühe, dem ländlichen Musikdirector begrifflich zu machen, daß für dieses Solo keinerlei Honorar verlangt werde; trotzdem lehnte er das Anerbieten des kaiserlichen Kammerfängers, als dem örtlichen Herkommen zuwiderlaufend, ab. Sachend erzählte der Künstler beim Diner, welcher geringen Anwerth seine sonst so theuer bezahlte Stimme in der kleinen Ortschaft finde und sein Gastfreund, der Bankier, eilte nach Tisch zum Pfarrer, um die Sache ins Gleiche zu bringen. Der würdige alte Herr meinte, daß er ungern in die Kompetenz des Musiklers eingreife, ließ diesen aber doch holen und es kam nun eine Vereinbarung zu Stande, wonach der Künstler nach Ablegung einer Prüfung zum Vortrage einer Einlage zugelassen wurde, vorausgesetzt, daß er keine „Opernhüch!“ wählte und die Sache geheimhalte. Mehr konnte der Bankier nicht erreichen, obwohl der Pfarrer sich erinnerte, den Namen des Künstlers sehr oft in ehrenvollster Weise in den Wiener Zeitungen gelesen zu haben. Unser Kammerfänger ging auf den Scherz ein und legte vor dem gestrigen Regenschori eine Prüfung ab, indem er zwei Compositionen von Michael Haydn vom Blatt sang. Auch die Einlage von Mozart sang er dann während der Messe zur vollsten Zufriedenheit des Regenschori und der ganzen Gemeinde, so daß der ländliche Musikdirector ihm nachher wohlwollend erklärte, er könne künftig in der Kirche singen, so oft es ihm gefiele. „Wenn ich nur nicht früher Prüfung ablegen muß!“ replicirte der Künstler, indem er sich von dem alzu vorsichtigen Manne verabschiedete, der in seinem Heimatsorte die oberste musikalische Instanz bildet.
— (Wie man eine Wette gewinnt.) Eine der reizendsten, nur auf der Bühne naiven Wiener Künstlerin setzte vor einigen Wochen der Aufforderung zu einer Spaziersahrt in den Wiener Prater, die ein bekannter Cavalier an sie richtete, ein beharliches „Nein“ entgegen. „Sie werden doch mit mir fahren.“ — „Das ist wahrhaftig sehr heiter“, replicirte die Naive, „wenn ich nicht will.“ — „Ja, mein Fräulein, auch gegen Ihren Willen!“ erwiderte ruhig der Cavalier. — „Ich schwöre: nein!“ rief die Künstlerin. — „Und ich wette: ja; innerhalb der nächsten vier Wochen fahren Sie in meiner Begleitung. Gilt die Wette — einen Kuß?“ — „Da Sie ohnehin verlieren müssen, ja.“ — Schier schmolzend machte die Naive die Wahrnehmung, daß der Cavalier wohl oft ihre Gesellschaft, aber nicht die Gelegenheit suchte, die Wette zu gewinnen. . . . Unter den vielen Anlässen der vornehmen Equipagen und feinen Fialer, die eines der letzten Rennen mitmachen, wurde auch unsere Künstlerin gesehen, einsam in einem Fialer die Haupt-Allee entlang fahrend. Nach Schluß des Rennens vor ihrem Hause angelangt, schickte sie sich eben an, aus einem niedlichen, aber wohlgefüllten Portemonnaie den Kutsher zu bezahlen. „Was bekommen Sie?“ ruft die Künstlerin zum Kutshof hinan. Der Kutsher springt mit jugendlicher Elasticität vom Bocke, lüftet artig den Gehilfen, den er bisher tief in die Stetinne gedrückt hatte, und forbert lächelnd einen — Kuß. Die Künstlerin war im ersten Momente verblüfft, im zweiten erkannte sie zu ihrer Ueberraschung, daß sie die Wette verloren. Bevor sie die Wette — natürlich nicht auf der Straße — honorirte, meinte die Naive: „Wenn ich nächstens wieder mit einem Fialer fahre, so rufe ich vorsichtshalber den Kutsher an: „Fahr'n m'r, Euer Gnaden?“
— (Schritt des Eisenbahnwesens.) Die schwierige Aufgabe, von einem in voller Fahrt begriffenen Schnellzuge einzelne Wagen loszutuppen, ohne daß dadurch ein Aufenthalt entsteht, hat die französische Westbahn gelöst. Es wurden nämlich auf den Stationen Bouzeville und Motteville die nach Freamp, beziehungsweise St. Valery bestimmten Wagen, nachdem deren Sicherheitsketten auf der Station vorher gelöst worden, durch den Schaffner des betreffenden Zugheiles losgetrennt, wobei nicht bloß die Kuppelung, sondern auch die Böden der Schnellbremse losgelöst werden müssen, was die Aufgabe nicht unwesentlich erschwert. Der Schaffner bremst alsdann den zurückgelassenen Zugheil, so daß er zum Stehen kommt, worauf er von einer anderen Locomotive weitergeschleppt wird. Leider ist es aber, trotz aller Versuche, bisher nicht möglich gewesen, umgekehrt auf dem Bahnhofs stehende Wagen im Zuge mitzunehmen. Diese Einrichtung gilt also nur für die Züge von Paris. — Eine andere nicht minder schwierige Aufgabe hat die Strongh'sche Locomotivenfabrik in Newport anscheinend befriedigend gelöst. Es galt, eine Maschine zu bauen, welche die schwersten Schnellzüge, auch bei beträchtlichen Steigungen des Geleises, mit einer Geschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometern in der Stunde zu schleppen vermag, also einem ungemein großen Dampfverbrauch gewachsen ist. Die neue Locomotive soll die Arbeit von zweien verrichten und ist zu diesem Zwecke mit zwei Riefeln ausgestattet, deren Feuerungen einander zugekehrt sind, so daß sie von einem Führerstand aus bedient werden können. Selbstverständlich sind die Riefeln auch einem sehr hohen Dampfdruck gewachsen. Die Leistungsfähigkeit der neuen Locomotive ist eine bisher unerhörte. Sie wird auf 1240 Pferdekraften geschätzt.
— (Die verbreiterte Zeitung Deutschlands) ist unstreitig das „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ mit „Effecten-Verlosungskette“. Dasselbe bietet hinsichtlich der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhalts unzweifelhaft tie interessante und anregende Zeitungs-lectüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. 70.000 Abonnenten zu erwerben. Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das „B. T.“ in der Lage, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das „B. T.“ broschirt eine gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung und unterhält Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Special-Telegramme. Das „B. T.“ bringt ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages. Durch ein eigenes parlamentarisches Bureau ist das „B. T.“ in der Lage, den auswärtigen Abonnenten die ausführlichen Parlamentsberichte bereits mit den Nachrichten zugleich zu lassen, so daß dieselben am nächsten Vormittag in den resp. Empfangsorten eintreffen. Die „Handels-Zeitung“ des „Berliner Tageblatt“ hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effecten- und den Producten-Börsen, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch in selbständigen Artikeln anerkannter Fachautoritäten sachgemäße unparteiische Beurteilung. Ueber Metalle, Kohle, Tabak, Baumwolle, Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz etc. erscheinen regelmäßig Originalberichte. Vollständiger Courszettel der Berliner Börse. — Ziehungsketten der preussischen Lotterie, sowie eine besondere Ziehungskette aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Wertpapiere. Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — Theater, Literatur, Kunst und Wissenschaft finden im Feuilleton des „B. T.“ sorgfältige Pflege; außerdem veröffentlicht dasselbe Romane und Novellen der ersten Autoren. Im täglichen Roman-Feuilleton erscheint der hochinteressante und spannende Berliner Roman von Paul Lindau: „Arme Mädchen“. Hierauf folgt: „Am Kap Martin“ von Konrad Tilmann und „Zwei Frauen“ von Sara

Hukler. Allen zum 1. Juli neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis dahin im „Berliner Tageblatt“ bereits erschienene größere Theil des Romans „Arme Mädchen“ von Paul Lindau gegen Einzahlung der Post-Abonnement-Duittung gratis nachgeliefert. Außerdem empfangen die Abonnenten des Berliner Tageblatt“ vier werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrierte Wochensblatt „Ull“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, das feuilletonistische Beiblatt „Der Zeitgeist“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolge.
— (Ein treuer Diener.) Eine in doppelter Beziehung recht peinliche Ueberraschung wurde jüngst einem reichen Kuffen durch seinen alten Diener bereitet, der ihm 26 Jahre hindurch „treu“ gedient hatte. Der Alte lag im Sterben, als er seinen Herrn zu sich bitten ließ. „Ich besitze ein Capital von 10,000 Rubeln — erklärte er diesem — doch das Geld gehört eigentlich Ihnen; ich kann dasselbe meinen Verwandten nicht vermachem.“ „Wie denn das?“ fragte erstaunt der Herr. Da gestand der Diener, daß er seinen Herrn täglich um einigens Kleingeld bestohlen habe, welches er beim Reinigen der Kleider aus den Taschen nahm. Im Laufe der Jahre sei auf diese Weise die ansehnliche Summe von 10,000 Rubeln zusammengekommen. Jetzt, im Angesicht des Todes, bitte er, ihm zu verzeihen und das Geld anzunehmen. Tief gerührt verzieh der Herr dem Diener und spendete die 10,000 Rubel zu einem wohlthätigen Zweck.
— (50.000 Gulden) Betrag der Haupttreffer der Rincsem-Lotterie, welche mit noch weiteren 4875 Treffern versehen ist, und durch diese hohe Anzahl der Gewinne sehr große Gewinnchancen bietet, weshalb wir unsere geehrten Leser auf diese Lotterie besonders aufmerksam machen. — Siehe heutiges Inserat.
— (Schönheitsfinn.) „Aber Marie, den ganzen Tag stehen Sie vor dem Spiegel!“ — „Madame, unser eins steht eben auch gern etwas Schönes!“
— (Je nach dem.) Richter: Sie sind wegen Holzdiebstahls angeklagt; darauf steht, wie Sie wissen, Geldstrafe. Bekennen Sie sich schuldig? — Angeklagter: Wann's net zviel ausmacht, wegen meiner ja! — Die in Rheinfelden erscheinende „Vollstimme aus dem Frickthal“ enthält folgendes Inserat: Concurrrenz-Ausschreibung. Da ich an eine allgemeine Sündfluth glaube, die nächsten eintreten wird, so bin ich gesonnen, eine Arche zu bauen nach dem System Noah's, 300 Ellen lang und 80 Ellen breit. Zu diesem Zwecke brauche ich aber ungefähr 30.000 Mark. Behufs Erlangung dieses Geldes wäre ich geneigt, mich mit einem hübschen Frauenzimmer von 18 Jahren zu verheirathen. Ernst gemeinte Offerte nimmt entgegen N. W., Säger bei Martinetti in Rheinfelden. Es soll sich hierbei, wie besonders versichert wird, nicht um einen Scherz, sondern thatsächlich um eine „ernst gemeinte Offerte“ handeln.
— (Was ist ein Mausoleum?) „Wer kann mir sagen, was das Mausoleum war?“ — „Das kostbare, großartige Bauwerk, welches die kaiserliche Königin Artemisia errichten ließ.“ — „Und was veranlaßte sie dazu?“ — „Sie wollte zeigen, daß man das Vergnügen, Witwe geworden zu sein, niemals theurer genug bezahlen kann.“
— (Das Kleid am He.) Geplagter Ehemann: Meine Frau hat doch nun gewiß viele schöne Kleider, aber weiß Gott, sie gefällt mir doch stets am besten im Reifeanzug.
Original-Telegramm.
Budapest, 17. Juni. (Ung. T. C. B.) Se. Majestät der König spendete 20.000 fl. für die Ueberschwemmten.
Das Resultat der Reichstagswahlen bis heute Abends ist folgendes: 90 Liberale, 12 Unabhängige, 10 Gemäßigte, 3 Oppositionelle, 1 Parteilozer (Sachse). — In Mediasch wurde Professor Josef Schukter, in Agnetzhen Guido v. Baußnern gewählt. — In der Hauptstadt dauern noch die Wahlen. Busbach hat riefigen Vorprung gegen Bobula, Bisi gegen Baron Jvor Raas und Ugron; in der Franzstadt ist zwischen Tolnay, Prückler und Pazmandy ein harter Kampf. Tolnay hat die meisten Chancen.
Marktbericht.
Hermannstadt, 17. Juni. Weizen, per Oetoliter, besser Qualität fl. 6 40, mittlerer fl. 6 —, minderer fl. 5 60, Haber, besser, fl. 5 20, mittlerer fl. 4 80, minderer fl. 4 40, Korn, besser fl. 4 20, mittlerer fl. 4 —, minderer fl. 3 80, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2 40, mittlerer fl. 2 20, minderer fl. 2 10, Futtermehl fl. 4 20, Erdäpfel fl. 2 40, Schmalz per 100 Rilo fl. 14 —, Semmelmehl fl. 13 —, Weispmehl fl. 11 —, Schweinefleisch fl. 8 —, Erbsen, per 100 Rilo, ungelbtes fl. 11 —, Bohnen, per 100 Rilo, ungelbtes fl. 1 80, ungelbtes fl. 1 60, Bohnen, per Kubikmeter, hartes fl. 3 —, weiches fl. 2 —, Kernen, per Rilo 50 kr., Seite 26 kr., Rindfleisch 40 kr., in der Militärkass 40 kr.
Fremden-Liste
vom 17. Juni.
Hotel Neuröhrer. J. Deutsch, F. Volk, Oscar Schön, G. Schmidt, D. Bittel, J. Reimauer, Kaufleute, von Wien; B. Roth, Kaufmann, von Szab-Regen.
Hotel Wäntcher Kaiser. R. Löwenthein, Kaufmann, von Wien; R. Binder, Grundbesitzer, von Klein-Rubos; E. Szerecsny, Fabrikant, von Rajchau.
Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. Juni 1887.
Ung. Goldrente 6% . . . . . 102. —
„ Goldrente 4% . . . . . 88. —
„ Papierrente . . . . . 88. —
Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 151.25
„ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. . . . . 97.75
„ II. . . . . 127.50
„ 1876er Staats-Oblig. . . . . 116.50
„ Grundentlastungs-Obligat. . . . . 104.50
„ Grundentl.-Oblig. m. Beschl. . . . . 104.25
Lemes-Banat. Grundentl.-Oblig. . . . . 104.50
Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Beschl. . . . . 104.25
Siebenb. Grundentl.-Obligat. . . . . 104.50
Kroat.-Slavon. . . . . —
Ung. Reichentent-Obligat. . . . . 99. —
Ungarische Prämien-Loose . . . . . 122. —
Zweijährige Prämien-Loose . . . . . 122.75
Oester. Staatsanlehen in Papier . . . . . 81.40
„ „ in Silber . . . . . 82.50
Oester. Goldrente . . . . . 112.70
1860er Staats-Anlehen . . . . . 135.50
Oester.-ung. Rot.-Ban.-Anlehen . . . . . 888. —
Ung. Creditbank-Aktien . . . . . 286.75
Oester. Credit-Aktien . . . . . 288.80
Silber . . . . . —
R. f. Ducaten . . . . . 5.95
20 Francs-Stück . . . . . 10.04
100 Mark Deutsche Reichsmünze . . . . . 62.20
London (für dreimonatl. Wechsel) . . . . . 96.95
Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 16. Juni 1887.
Ung. Goldrente . . . . . 101.90
4-procentige Goldrente . . . . . 88. —
5-procentige Papierrente . . . . . 88. —
Ung. Eisenbahn-Anlehen . . . . . 151.25
„ Odb. I. Emiffion St.-Oblig. . . . . 97.60
„ II. . . . . 127.50
„ III. . . . . 116. —
Ung. Grundentlastungs-Obligat. . . . . 104.60
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Beschl. . . . . 104.50
Lemes-Banat. Grundentl.-Oblig. . . . . 104.50
Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Beschl. . . . . 104.50
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. . . . . 104.60
Kroat.-Slavon. . . . . 104.60
Ung. Reichentent-Obligat. . . . . 99.40
Ungarische Prämien-Loose . . . . . 121.50
Zweijährige Prämien-Loose . . . . . 122.75
Oester. Staatsanlehen in Papier . . . . . 81.40
„ „ in Silber . . . . . 82.45
Oester. Goldrente . . . . . 112.70
1860er Staats-Anlehen . . . . . 136.90
Oester.-ungarische Bankactien . . . . . 886. —
Ungar. Creditbank . . . . . 287. —
Oester. Creditactien . . . . . 288.70
R. f. Ducaten . . . . . 5.97
20 Francs-Stück . . . . . 10.05
100 Franc Deutsche Reichsmünze . . . . . 62.20
London (für dreimonatl. Wechsel) . . . . . 96.95
Lemes-Banat. Grundentl.-Oblig. . . . . 96.95

**Promessen**  
auf  
**Wiener Communal-Lose,**  
Ziehung am 1. Juli 1887,  
**Haupt-Treffer fl. 200.000,**  
à fl. 3.— sammt Stempel,  
sind zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**  
in Hermannstadt. (439) 3—5

**Karpathen-Käse**  
in Tannen-Rinden,  
frischer milder  
**Ementhaler,**  
hochprima Groyer,  
**Mineral-Wässer:**  
Gleichenberger, Giesshübler,  
Elöpataker à 10 Kr. u. c.,  
in frischer Füllung  
empfehlen

**Franz Jahn Söhne,**  
Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.  
Aufträge von auswärts werden prompt per  
Nachnahme effectuirt. (413) 4

**Institut Lähne, Oedenburg.**

4 Normal-, 6 Real- und 6 Gymnasialklassen. Die  
Anstalt übernimmt bei besonderer Berücksichtigung der  
körperlichen Entwicklung und der individuellen Erziehung  
die Vorbereitung: für die k. k. Militär-Anstalten,  
Handels- und Mademien und die Einjährig-Frei-  
willigen-Prüfung. Beginn des 35. Schuljahres am  
5. September. Neue Schüler werden auch für die  
Herbstmonate Juli, August aufgenommen. Programme,  
Prospecte und jede weitere Auskunft durch  
die Direction. (437) 1—10

**LIPPMANN'S  
KARLSBADER  
BRAUSE-PULVER**

Zu Haus- und Wintercuren.  
Erhältlich überall in den Apotheken.  
Engros in den Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.  
Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.  
Central-Versand: (85) 4—9  
**Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Erhältlich in Hermannstadt: Apotheke „Zum  
Genfer Kreuz“, Molnar's Apotheke, C. Müller's Apotheke,  
A. Teutsch's Apotheke; sowie in den Apotheken von  
Blasendorf, Birkhalm, Csik-Szereda, Elöpatak,  
Fogaras, Karlsburg, Klausenburg, Kronstadt,  
Marientburg, Székely-Udvarhely, Szász-Régen, Zelden'etc.



**J. Andel's**  
neu entdecktes  
**überseeisches Pulver**  
tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben,  
Mäusen, Fliegen, Ameisen, Käfer, Vogel-  
milben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu  
übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit berart,  
daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine  
Spur übrig bleibt.  
Echt und billig zu haben in Prag in  
**J. ANDEL'S Droguerie,**  
13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen.,  
Eveceri-Ganlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.;  
— in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Bittale);  
— in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil  
Porr; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.;  
— in Broos: J. Grassus, Apotheker; — in Dees:  
Franz Nick; — in M. Vászárhely: Daniel Bernády,  
Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in  
Nagy-Enyed: L. Molnar. (372) 4—12

**WEIN.**

Unterfertiger empfiehlt hiemit ein-m p. t. Publicum  
seine **vorzüglichen Tischweine** (als zum Ansetzen  
außer dem Hause) (440) 4—6

„neu angezapfte“  
Partie per Liter 24 und 30 Kr.; sowie den  
bisherigen 1879-er Tischwein à 40 Kr. nebst  
den ausgezeichneten Tafel- und Dessert-  
Weinen.  
Bei Abnahme von 50 Liter aufwärts tritt ent-  
sprechende Preisermäßigung ein.  
Daher sind auch 400 Sektoliter Sieben-  
bürger Gebirgsweine aus verschiedenen  
Fabrikanzen sogleich oder in Partien und leere  
weingrüne Fässer billigst zu haben.  
Ergebenst

**Josef Schuster,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 25,  
rückwärts im Hofe.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze  
wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln  
mit dem rühmlichst bekannten, allein echten  
Kollauer'schen Hühneraugenmittel aus der  
Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerz-  
los beseitigt.  
Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.  
Schutzmarke.  
Depôt in Hermannstadt: Apotheke „Zum Genfer  
Kreuz“ des W. F. Morscher. (114) 10—25

**Rath u. sichere Heilung**  
ohne kostbare Medicinen, ohne Berufshörung mit un-  
schädlichen Mitteln nach einer vielfach bewährten ein-  
fachen Methode finden selbst die langjährigsten Ver-  
dauungsstörungen; dies ist aus der Vorsicht  
„Magen-Darmkatarrh“  
ersichtlich. Anfragen richtet man an  
**J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.),**  
welche auch die Vorsicht gegen Erstattung der Kosten  
(10 Kr.) franco versendet. (92) 2—5

**Preise der Mieder**  
von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14  
bis fl. 16. **Ceinture** von  
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.  
Bei Bestellung durch  
Correspondenz erbittet  
man das Maß in Centimeter  
anzugeben: 1. Ganzen Um-  
fang von Brust und Rücken  
unter den Armen genom-  
men. 2. Umfang der Taille  
3. Umfang der Hüften.  
4. Länge von unter dem  
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen. (8) 24—52

Das wirksamste Mittel für eine  
**Blutreinigung-Cur**  
im Frühjahr  
ist **J. Herbabny's verstärkter**  
**Sarsaparilla-Syrup.**



**J. Herbabny's**  
verstärkter Sarsaparilla-  
Syrup wirkt gelinde auf-  
lösend und in hohem Grade  
blutverbeßernd, indem er alle  
schweren u. krankhaften Stoffe,  
die das Blut dick, sauer, zur  
schlechten Circulation untauglich  
machen, aus demselben ent-  
fernt, sowie alle verborgenen  
und krankhaften Gifte, angehäuften Schleim und Galle —  
die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und  
schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.  
Seine Wirkung ist deshalb nach ärztlichem Aus-  
spruche eine ausgezeichnete, bei Hartleibigkeit,  
bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen,  
Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Häm-  
orrhoidal-Verden, bei Magenverstopfung,  
schlechter Verdauung, Leber- und Nieren-  
erkrankungen, ferner bei Brüsten-Entzündungen, bösen  
Nichten, Haut-Ausschlägen etc. (320) 8—10

Preis einer Originalflasche sammt Broschüre  
85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage.  
Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke  
als Zeichen der Echtheit tragen.  
Central-Versandungs-Depôt für die Provinzen:  
**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**  
des **J. Herbabny,** Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F.  
Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickel, Apo-  
theker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern:  
Birkhalm: W. Unberath; Fogaras: F. Pildner v. Stein-  
burg; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed.  
Kugler, Ferdinand Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner,  
J. Gooss, J. Hornung; Piskl: A. Lichtensteiger; Reps:  
E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg:  
J. Polborth; Szász-Régen: F. Csoppelt, E. Wermescher;  
Zelden: M. Reimer; Kronstadt: F. Kellemen.

**Die beste Pumpe**  
für alle Zwecke (auch als Spritze) ist meine  
einfache, solide, billige, gegen Rost ge-  
schützte (384) 5  
**Patent-Saug- u. Druck-Flügelpumpe.**  
12 Größen für  
Sand-, Gips-,  
Wasser- und  
Dampf-Betrieb.  
Sollte  
Garantie,  
hochtechnische  
Verfertigung.  
Glänzende Atteste über gelieferte Pumpen  
und ausgeführte Anlagen, sowie illustrierte  
Kataloge stehen gratis zu Diensten. —  
Reelle Wiederverkäufer gesucht.  
**August Kolb,**  
Wien, II., Untere Donaustrasse 39/C.

**PAGET'S**  
BELT- u. wasserdichte Plachen  
für landwirtschaftliche Zwecke,  
Steindachpappe, Asphalt-Dachfilz in Rollen,  
**Gummi-Regenmäntel,**  
technische Gummiwaren,  
ferner Zelte, Rapsplachen, Fruchtsäcke  
etc. empfiehlt zu billigen Preisen die erste f. f. auschl.  
priv. Fabrik von (431) 2—5  
**Paget & Co.,**  
Wien, Stadt, Riemergasse 13.  
Preise und Muster gratis und franco.

**P. T.**  
Ich empfehle meine **Strassen-, Reise- und Salon-**  
**Schuhwaaren - Niederlage**  
und erlaube mir auf das Neueste in Schuhen (Wiener  
Specialitäten), sowie die größte Auswahl von **Herren-,  
Damen- und Kinderschuh** zu den billigsten Preisen  
aufmerksam zu machen. (37) 23—52  
Auswärtige Bestellungen per Nachnahme, im Nichtcon-  
venierungsfalle wird die Waare zurückgenommen.  
Bei auswärtigen Bestellungen genügt die Angabe der Länge.  
**M. Bachholzky,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 24.

**Local-Veränderung.**

Die in bestem Betriebe stehende, mit den neuesten Hilfsmaschinen versehen und in jeder  
Hinsicht leistungsfähige, auf der 1885-er Budapester Landesausstellung preisgekrönte  
**erste siebenbürgische**  
**Cassens-Fabrik A. G. ÖSZY**

macht dem geehrten p. t. Publicum hiermit die ergebenste Anzeige, daß sie seit 1. Juni l. J.  
das **Fabrik-Local** aus der Neustiftgasse in die  
**Quergasse Nr. 39**  
verlegt hat und die **Niederlage** in der **Heltauergasse Nr. 30** sich befindet.  
Die Fabrik empfiehlt sich gleichzeitig zur Anfertigung von **Haus-Telegraphen,**  
**elektrischen Signalen,** weiters zur Uebernahme **aller Gattungen Bauarbeiten** und  
**Reparaturen** unter Zusicherung solbester Ausführung zu nur mäßigen Preisen.

Gestützt auf das mir seit einer längeren Reihe von Jahren sowohl von Seite des hiesigen,  
wie nicht minder des auswärtigen geehrten p. t. Publicums entgegengebrachte Vertrauen, gebe ich  
mich den besten Hoffnungen hin, daß mir dasselbe auch künftighin in ungeschwächtem Maße durch  
recht häufige Aufträge zu Theil werden wird und werde ich stets bestrebt sein, allen gerechten  
Wünschen und Anforderungen nach jeder Richtung bestens zu entsprechen.  
Hermannstadt, am 8. Juni 1887.

Schachtungsbeil  
**A. G. Öszy,**  
erste siebenbürgische Cassensfabrik.  
(430) 4—4

**Sternberg Armin,**  
Musik-Instrumenten-Fabrik,  
Budapest,  
VII. Bezirk, Kerepesi-út Nr. 36.

Fabrikation und großes Lager von  
**Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten,**  
nur in vorzüglicher Qualität. (202) 13—20  
**Neu! Harmonikaflöte**  
mit 15 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder  
alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl.  
Großes Lager von  
**Aristons, Xiophons, Orpheus, Symphonion u. deren Noten.**  
Reparaturen schnell, gut und billig. — Alte Instrumente werden eingetauscht.  
Große illustrierte Kataloge mit circa 300 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco.  
Ueber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-Courante.



# Nächste Woche Ziehung

**K**incsem-**L**ose à **1** fl. | **11** Lose **10** fl.  
**6** Lose **5** fl. **50** kr.

**Haupttreffer baar**

# 50.000 fl.

**Ferner**  
**10.000** fl., **5000** fl. abzüglich **20%** | **4875** Geldtreffer.

**K**incsem-**L**ose sind zu beziehen durch das  
**Lotterie-Bureau des ung. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.**

→ Kincsem-Lose sind zu haben in **Hermannstadt** bei Herrn →  
**Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss.** →

Erziehungs-  
 und  
 Präsi-  
 Ganzjäh-  
 Halbjähr-  
 Vierteljähr-  
 monatlich  
 Mit Zuf-  
 Paus-  
 Ein-  
 Rit-  
 Halbjähr-  
 Vierteljähr-  
 Halbjähr-  
 Vierteljähr-  
 nur die  
 Adol-  
 Manu-  
 geführt;  
 Filial-  
 J. Stein-  
 N-  
 3-  
 fielen pl-  
 bereits  
 Bogdan-  
 tragen  
 fliegende  
 Gefech-  
 Contuf-  
 D-  
 ausge-  
 Strafen  
 gleich,  
 aus ebe-  
 der Gef-  
 keinen  
 attentat-  
 vom T-  
 meiden,  
 D-  
 Tattisch  
 als f-  
 gef-  
 beiten,  
 Ratkoff  
 kalt lass-  
 daß er be-  
 wurde,  
 Publicur  
 Patrioten  
 senden,  
 D-  
 Zu  
 Bog da  
 nach Pa-  
 frauen,  
 sich der  
 sein Gra-  
 auch nur  
 Autorität  
 ging, die  
 Uniform  
 D-  
 sortiums  
 geben.  
 Kurzem  
 responde-  
 dunklen  
 Epone  
 Wjd.“  
 die Ent-  
 werber  
 thun ist  
 leit auf  
 eigentlic-  
 Schreibe  
 Antwort  
 stimmt,  
 Punkte  
 D-  
 Wangen.  
 Sie eilte  
 Hier et-  
 Eigentüm-  
 D-  
 das Con-  
 Schiffes,  
 wurde, b-  
 Wenn der  
 ein Schiff  
 Or-  
 der Zeit  
 die blasse  
 schmerzen  
 leit: „  
 die Wan-  
 Draußen  
 sahen gro-  
 häßlicher  
 Herzen b-  
 Auge fin-  
 Alles Un-  
 Ran war  
 Rest des  
 machen, e-